

Gründung einer Facility Management AG

Berliner Aktivitäten

Die Versammlung der Berliner Landesinnung im Dezember des letzten Jahres war in vieler Hinsicht eine Bestandsaufnahme kurz vor Jahresende und ein Ausblick auf drängende, im nächsten Jahr anstehende Aufgaben.

Traditionsgemäß folgte der Begrüßung durch Obermeister Hubert Minter zunächst eine „Lektion“ in Sachen Arbeits- und Baurecht. Diesen Part übernahm Rechtsanwältin Kathrin Wachholz, Justitiarin der Innung, die damit in der Runde der Innungsmitglieder zugleich ihren „Einstand“ gab. Sie ging auf die häufigsten in der Alltagspraxis vorkommenden Fehler ein und frische damit meist vorhandenes, aber nicht immer angewendetes Wissen auf. Bei Abschluß eines Bauvertrages, stellte sie fest, müssen Leistung und Ge-

genleistung exakt beschrieben werden. Da im Streitfall der Auftragnehmer beweispflichtig ist, sollte sich niemand auf einen mündlichen Vertrag einlassen. Um zu verhindern, daß während der Bauphase über das ursprüngliche Leistungsverzeichnis hinaus Mehrleistungen gefordert werden, riet die Justitiarin, beim Einheitsvertrag zu bleiben oder alternativ den Pauschalvertrag zu wählen, mit dem das Risiko gleichfalls verringert werden kann. Um Vertragsstrafen aus dem Wege zu gehen, empfahl sie, sich bei fremdverursachten Verzögerungen nicht mit Entschuldigungen des Bauleiters abspesen zu lassen, sondern gemäß VOB die Schriftform zu wählen. Bei Vertragsstrafen werde oft übersehen, daß die Vertragsstrafe als pauschalierter Schadenersatz definiert ist und weitere Forderungen deshalb keine Berechtigung haben. Die Rechtsanwältin mahnte, die Bauakten von Anfang bis Ende so zu führen, daß sie auch in einem Berufungsverfahren drei bis vier Jahre nach Bauabschluß noch aussagefähig sind. Von der Schlußrechnung müsse man verlangen, daß sie im Sinne des Gesetzes prüffähig sei. Nach Anmerkungen zum Arbeitsrecht



Die Inhalte der beruflichen Ausbildung zu überdenken, forderte Horst Reiman (rechts) von der Innungs-Ausbildungsstätte

verwies Kathrin Wachholz auf im nächsten Jahr zu erwartende Veränderungen in VOB und BGB. Mit mehr als 50 Änderungen solle die VOB/A und B als „VOB 2000“ in die Rechtsgeschichte eingehen.

Bei der Weiterbildung in die Offensive gehen

Obermeister Hubert Minter verband in seinem Bericht die Feststellung, daß es angesichts der wirtschaftlichen Situation keinen Anlaß zu Euphorie gebe, mit dem Appell, in der Akquisition den privaten Haushalten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Er verwies darauf, daß mit der neuen Rolle der Stadt nicht nur der Kundenkreis, sondern auch die Ansprüche wachsen. Mit der „alten Anrufbeantworter-Methode“ sei künftig kein Blumentopf zu gewinnen.

Der Obermeister informierte darüber, daß die Innung auf der Grundlage des ZVSHK-Konzepts die Initiative „Gas ganz sicher“ starten wird, deren Ziel darin besteht, daß SHK-Betriebe die Dichtheitskontrolle von Gas-

leitungen und Armaturen übernehmen. Über ihre Unterstützung durch die GASAG werden derzeit Gespräche geführt. Entsprechend AVBGasV, so Minter, seien die Anschlußnehmer und Betreiber mit dem Abschluß eines Gaslieferungsvertrages zur sachkundigen Kontrolle und Instandhaltung von Gasanlagen verpflichtet. Die Sicherheitsinitiative des Handwerks könne in die Bildung einer Interessengemeinschaft zur effizienteren Vermarktung dieser Leistungen münden. Unter dem Strich trage sie zur Steigerung des Ansehens, der Sicherung von Marktanteilen und der Umsatzsteigerung durch das Folgegeschäft bei. Die Vorstellung der Initiative und der dazu erforderlichen Strategie löste eine lebhafteste, von vorsichtigem Optimismus geprägte Debatte aus.

Facility Management AG

Dann wandte sich Obermeister Minter Fragen der Weiterbildung zu. Auch wenn die Zusammenlegung der Berufe Gas- und Wasserinstallateur und Zentralheizungs- und Lüftungsbauer für viele Betriebe keine direkten Auswirkungen habe, entstehe in der Konsequenz ein großer Qualifizierungs- und Nachschulungsbedarf. „Warten Sie nicht



Obermeister Hubert Minter (rechts) erläuterte die Sicherheitsinitiative „Gas ganz sicher“ und löste damit eine lebhafteste Diskussion aus

auf die Angebote unseres Schulungszentrums, sondern sagen Sie uns, was Sie an Schulung brauchen“. Ausführlich ging Minter auf die am Handwerk vorbeilaufende Auftragsvergabe bei der Gebäudeinstandhaltung ein. Angeregt durch das Hamburger Vorbild, haben sich die Berliner Innungen des Elektro-, Gebäudereiniger- und SHK-Handwerks zur Gründung einer Facility Management AG des Handwerks entschlossen. Sie wurde im November dieses Jahres von mehr als hundert Gründungsmitgliedern im Bürgersaal des Rathauses Spandau vollzogen. Mit der geballten Kraft des Handwerks wollen sie auf dem umkämpften Markt Fuß fassen. Der Obermeister würdigte die Initiative und wünschte der Aktiengesellschaft des Handwerks wirtschaftlichen Erfolg und eine glückliche Hand.

Renntag trotz Messe

Zu den Höhepunkten des nächsten Jahres wird erneut der SHK-Renntag in Mariendorf gehören. Angesichts der im Mai in Berlin stattfindenden SHKG war erwogen worden, im Messesjahr darauf zu verzichten. Wie sich herausstellte, wären dann jedoch andere Landesverbände in die Bresche gesprungen und hätten den Renntag auf eigenem Geläuf durchgeführt. Nach reiflichem Überlegen entschied Fachverband SHK Land Brandenburg und Innung SHK Berlin, trotz Messe auch im Jahr 2000 an der traditionellen Veranstaltung festzuhalten. Geschäftsführer Horst Reimann von der Ausbildungsstätte der Innung rief die Mitglieder auf, sich über die künftige berufliche Ausbildung Gedanken zu machen. Die Erarbeitung der neuen



Rechtsanwältin Kathrin Wachholz machte auf die häufigsten Fehler im Arbeits- und Baurecht aufmerksam

Ausbildungs- und Prüfungsverordnung im ZVSHK sei eine einmalige Chance, die Inhalte der Kurse im Rahmen der überbe-

trieblichen Ausbildung zu überdenken. Die Zielstellung, den Nachwuchs zeitnah und kundenorientiert auszubilden, erfordere kein Beharren auf Traditionen, sondern die flexible Gestaltung der Kurse, in deren Mittelpunkt die Beherrschung der sich rasch entwickelnden Technik der Branche stehen müsse. Horst Reimann schlug vor, unter diesem Aspekt den Berufsausschuß zeitweise um vier bis fünf Handwerksmeister

zu erweitern, die neue Techniken bzw. Verfahren beherrschen und sich im Dienstleistungsbereich auskennen. Str